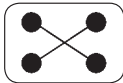




**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften****4.4.10 Mütter – sind auch nur Menschen****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schüler sollen

- ◆ sich darüber bewusst werden, dass mit „Mutterschaft“ nicht nur die Beziehung zwischen einem Kind und der biologischen Mutter gemeint ist, und sich mit verschiedenen Formen von Mutterschaft auseinandersetzen,
- ◆ nachvollziehen, dass das Mutterbild – wie es über Jahrhunderte dargestellt und oft idealisiert wurde – längst ein überholtes ist und es *die* Mutter im Zuge des gesellschaftlichen Wandels nicht (mehr) gibt (Bildungsreform, Emanzipation, Gleichstellung, Gender, Geburtenkontrolle, § 218, Rolle der Väter, ...),
- ◆ den Begriff der Mutterliebe kritisch reflektieren und sich anhand von Forschungsergebnissen darüber bewusst werden, dass diese weder Naturgesetz noch Mythos ist, sondern durch viele Faktoren (günstig oder ungünstig) beeinflusst werden kann,
- ◆ sich mit verschiedenen (moralischen, erzieherischen, rechtlichen) Fragestellungen rund ums Mutter-/Kindsein kritisch auseinandersetzen (etwa: Wie alt/jung sollte man sein, wenn man Mutter wird? Wie lange sollte man zu Hause wohnen bleiben? Können Mütter besser erziehen/sich um Kinder kümmern als Väter?) und einen eigenen Standpunkt entwickeln,
- ◆ Kenntnisse über wichtige Daten und Zahlen – obige Fragestellungen betreffend – erlangen (Sorgerechtsentscheidungen, Anzahl alleinerziehender Väter und Mütter, Anzahl erwerbstätiger Mütter, Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche in europäischen Ländern, ...),
- ◆ dafür sensibilisiert werden, dass Eltern/Mütter stets einen Balanceakt leisten, indem sie ihr sich entwickelndes Kind zwischen Kontrolle und Vertrauen, Binden und Loslassen, Versorgen und zur Eigenverantwortung erziehen usw. unterstützend begleiten,
- ◆ dazu ermutigt werden, ihrer Mutter/ihren Eltern gegenüber respektvoll, empathisch und rücksichtsvoll zu handeln,
- ◆ aber auch lernen, eigenverantwortlich, selbstkritisch und klar Bedürfnisse, Wünsche, Pflichten, Rechte usw. zu äußern bzw. wahrzunehmen.

<b>Didaktisch-methodischer Ablauf</b>	<b>Inhalte und Materialien (M und MW)</b>
<p><b>1. und 2. Stunde: Es gibt viele Formen von Mutterschaft</b></p> <p>Das „Rätsel“ wird als Einstieg in die Unterrichtseinheit vorgelesen, Zeile für Zeile bzw. Absatz für Absatz, und die Schüler werden spätestens beim letzten Part auf die Lösung kommen: unsere Mutter.</p> <p>Da „Mutter“ nicht (mehr) selbstverständlich bedeutet, dass eine Frau mit ihren eigenen Eizellen ihr eigenes Kind auch selbst zur Welt gebracht hat, geht es nun darum, die verschiedenen Formen von Mutterschaft zunächst einmal unter die Lupe zu nehmen. Die Schüler nennen ihnen bekannte Formen, versuchen diese zu erläutern und/oder</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Unter „Mutter“ versteht man ganz allgemein den weiblichen Elternteil eines Kindes – also die Frau, die ein Kind zur Welt gebracht hat. Im Zuge gesellschaftlichen Wandels haben sich jedoch vielfältige Formen von „Mutterschaft“ entwickelt, die stark von obiger Definition abweichen. So ist eine Adoptivmutter z.B. rechtlich die Mutter eines Kindes, auch wenn sie nicht die leibliche bzw. genetische Mutter ist. Eine Leihmutter „verleiht“ nur ihre Gebärmutter während der Schwangerschaft, sie ist nach der Geburt weder rechtlich noch genetisch die Mutter des Kindes, obwohl sie es zur Welt gebracht hat.</p>

## 4.4.10

## Mütter – sind auch nur Menschen

## Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften

ordnen dann die acht verschiedenen Begriffe den acht Erläuterungen zu (Begriffe und Erläuterungen an Schüler verteilen und passende Paare finden und vorlesen lassen). Nachdem die Unterschiede geklärt wurden, geht es abschließend noch um das Gemeinsame am Muttersein: sich um ein Kind kümmern, es bei der Entwicklung verantwortlich begleiten – zeitweilig, immer, beruflich, privat, eines, mehrere, fremde, eigene, ... Je nach zeitlichem Rahmen, Interessen und Niveau der Lerngruppe können zwei weitere Arbeitsblätter an dieser Stelle, im späteren Verlauf der Einheit oder zur Differenzierung zwischendurch eingesetzt werden: der Begriff „Mutter“ im übertragenen Sinn sowie in anderen Sprachen.

Tages- und Pflegemütter können auch Väter sein und eine Stiefmutter ist die Frau, die mit dem Vater des Kindes in einer Lebensgemeinschaft lebt, jedoch weder rechtlich noch genetisch mit dem Kind verbündelt ist. Mutterschaft kann – wie die unterschiedlichen Beispiele zeigen – auf einen sozialen, rechtlichen, biologischen oder moralischen Status weisen; fast allen gemein ist wohl die Aufgabe, ein Kind zu erziehen und Sorge und Verantwortung für die Entwicklung zu tragen.

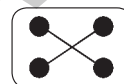
- **Rätsel 4.4.10/MW1a\***
- **Arbeitsblätter 4.4.10/M1b bis d\*\***
- **Arbeitsblätter 4.4.10/MW1e und f\*\***
- **Lösungen 4.4.10/MW1g**

### 3. Stunde: Mütterlichkeit

Die Bilder werden an Stellwänden, auf Folie oder an der Tafel als stummer Impuls präsentiert. Abgebildet sind verschiedene Figurenpaare – jeweils Mutter und Tochter und einmal die Urmutter Gaia aus der griechischen Mythologie. Die Schüler äußern sich und nennen sicher das Begriffspaar „Mutter und Kind“. Da es sich bei den Abbildungen nur um Figuren handelt, ist der Übergang zur Frage „Wie sieht eine menschliche Mutter (in unserer Vorstellung klischeehaft) aus?“ geschaffen.

Mit Mütterlichkeit verbinden wir weniger das Äußere als vielmehr bestimmte Verhaltensweisen. Diese sind Thema der Arbeitsaufträge 3 und 4: In Einzelarbeit kreuzen die Schüler an bzw. notieren und vergleichen ihre Ergebnisse dann mit denen des Nachbarn. Interessant wird es, wenn die Schüler zu ähnlichen Resultaten kommen. Dies wäre ein Beweis für *eine* gemeinsame Vorstellung von Mütterlichkeit, wenn auch durch unseren kulturellen, gesellschaftlichen, biografischen, ... Hintergrund geprägt.

Abschließend sollte genügend Zeit und Raum gegeben werden, sodass jeder Schüler seine eigenen Wünsche, Vorstellungen, Bedenken, Fantasien vom Muttersein ausdrücken kann, und zwar angestoßen durch Satzanfänge (Arbeitsauftrag 6).



Gibt es typisch mütterliche Verhaltensweisen? Welche sind es? Was machen Mütter anders als Väter? Zur Auswahl stehen Adjektive wie fürsorglich, zärtlich, verständnisvoll usw., Verben wie begleiten, waschen, loben, trösten usw., Tätigkeiten wie zum Elternabend bzw. -sprechtag gehen, Schulbrote schmieren, Arzttermine machen, Geburtstagsfeiern vorbereiten, ... Nach C. G. Jung spielt der Archetypus „Mutter“ in der analytischen Psychologie eine bedeutsame Rolle: Mutterarchetyp (Große Mutter, Urmutter) steht für die insbesondere im männlichen Unbewussten verankerte Vorstellung einer gebärenden, Schutz gewährenden Frau (es gibt auch ambivalente Aspekte – verschlingende Mutter). Kennzeichnend für das Mütterliche sind Güte, Wachstum, Fruchtbarkeit, Nahrung spenden, Weisheit und die geistige Höhe des Verstandes, ...

- **Bilder 4.4.10/M2a und b\***
- **Arbeitsblätter 4.4.10/M2c\*, MW2d und e\***



## 4.4.10

## Mütter – sind auch nur Menschen

## Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften

zwischen Kontrolle und Vertrauen, zwischen „zu alt“ oder „zu jung“ für eine Mutterschaft zu sein usw.

Ausgewählt wurden sechs Aspekte (siehe rechte Spalte), die sich gut für ethische Diskussionen eignen.

Die Materialien zu den Aspekten sind alle nach einem ähnlichen Muster aufgebaut: Zu Beginn gibt es ein Fallbeispiel, in dem die Betroffenen – immer eine Mutter und Menschen, die im Zusammenhang mit dem Fall eine Rolle spielen (das Kind, der Mann, die Geschwister, ...) – vorgestellt werden.

Bei den sich anschließenden Aufgaben geht es darum,

- sich in die Lage der Betroffenen hineinzuversetzen,
- ihre jeweiligen Bedürfnisse und Wünsche aufzuspüren und zu formulieren,
- Wege, Kompromisse, Lösungen zu entwickeln, die ein faires und zufriedenes Miteinander ermöglichen.

Methodisch bieten sich hier Rollenspiele an, die die Schüler in Gruppen durch- und durchführen. Improvisierend und spielerisch können sie in die verschiedenen Rollen schlüpfen (eventuell Namensschilder umhängen lassen) und Lösungen im Miteinander finden, und zwar mehr durch empathisches Mitfühlen, durch das Wahrnehmen eigener Grenzen und der Grenzen anderer als durch bloßes Nachdenken und Reden. Interessant ist dabei vor allem, dass die Schüler auch die Perspektive der Erwachsenen einnehmen müssen – nicht nur die des Kindes, die ihnen ja vertraut ist.

Den Abschluss bieten jeweils verschiedene Aussagen zur Diskussion. Hier sind die Schüler aufgefordert, miteinander ins Gespräch zu kommen, vom Besonderen (also vom jeweils vorgestellten Fall) weg und hin zum Allgemeinen zu denken – und Stellung zu beziehen. Zu fast allen Aspekten (Ausnahme: „Glücken“) gibt es als Zusatzaufgaben Schaubilder/Grafiken mit Daten und Zahlen. Hier erhalten die Schüler Informationen über das, was fernab ihrer vorangegangenen Gedanken

Bis wann und unter welchen Umständen ist „Hotel Mama“ eine Lösung, die (noch) erträglich oder gar ein Gewinn für beide ist? Wann hemmt es die Entwicklung des Kindes oder führt zu Frust bei der Mutter bzw. anderen Familienmitgliedern?

→ **Arbeitsblätter 4.4.10/M4a\* und b\*\***

### **Aspekt 2: „Rabenmütter“ – wenn Mütter nicht nur zu Hause sind**

Wenn ein Kind geboren wird, steht immer auch die Entscheidung an, wer es nach Ende der Mutterschutzfrist betreuen soll: Mutter, Vater, Großeltern, Krippe, ...? Ab wann kann/soll/muss oder möchte die Mutter wieder arbeiten? Ist man „eine Rabenmutter“, wenn man zu früh wieder ins Berufsleben einsteigt? Oder ist man ein „Heimchen am Herd“, wenn man sich „nur“ um die Kinder kümmert und nicht erwerbstätig ist?

→ **Arbeitsblätter 4.4.10/M4c und d\*\***

### **Aspekt 3: „Glücken“ – wenn Mütter sich zu sehr einmischen**

Spätestens in der Pubertät kommt es meist zu Spannungen zwischen Teenagern und Eltern. Oft ist es die Mutter, die darunter leidet, dass sie keinen richtigen Über- oder Einblick und kaum noch Einfluss hat auf das, was das Kind isst, anzieht, lernt, ... Aber: Ist es nicht natürlich, dass ein Kind langsam selbstständiger wird? Was sollen/müssen die Eltern dann noch wissen/mitentscheiden und was ist alleine Sache des Kindes? Welches ist das richtige Maß zwischen „Glücken“ auf der einen Seite und Desinteresse auf der anderen?

→ **Arbeitsblatt 4.4.10/M4e\***

### **Aspekt 4: „Mama kann es besser!“ – wenn Mütter allein erziehen wollen**

Wer ist für die Kinder „zuständig“: Mama oder Papa? Beide? Wer zu welchen Anteilen? Spätestens im Falle der Elterntrennung steht die Frage nach der Rollenaufteilung zur Diskussion. Bei gemeinsamem Sorgerecht ist zudem zu klären, bei welchem Elternteil die Kinder hauptsächlich leben werden. Soll es wirklich immer die Mutter sein, und wenn ja, warum? Viel hat sich getan, was die Rechte der Väter angeht – schließlich nehmen sie ihre Pflichten auch ganz anders wahr als frühere Generationen. Wie viele Väter

**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften**

und Gefühle in der Realität geschieht. Das korrekte Entnehmen der Informationen wird überprüft durch Aussagen, die als „richtig“ bzw. „falsch“ zu kennzeichnen sind. Die Ergebnisse werden durch den Vergleich mit den Lösungen (vgl. M4I) gesichert.

Ob die Zusatzaufgaben in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit erledigt, als Differenzierungsangebot oder als Hausaufgabe eingesetzt werden, muss je nach zeitlichem Rahmen, Lernniveau und Lerntempo entschieden werden.

erziehen eigentlich alleine und zu welchen Anteilen sind die Kinder bei ihnen?

→ **Arbeitsblätter 4.4.10/M4f\* und g\*\***

**Aspekt 5: „Bist du die Mama oder die Oma?“ – wenn Mütter immer älter werden**

Was die Geburtenrate betrifft, liegt Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern weit hinten. Zudem werden die Mütter immer älter; der medizinische Fortschritt macht vieles möglich, sogar das Einfrieren von Eizellen. Hat es aber nicht seinen guten Grund, warum eine Frau (anders als ein Mann) nicht bis ins hohe Alter fruchtbar ist? Wie ist es für ein Kind, eine Mutter zu haben, die vom Alter her seine Oma sein könnte? Ist hier alles, was machbar ist, gleichzeitig auch gut?

→ **Arbeitsblätter 4.4.10/M4h\* und i\*\***

**Aspekt 6: Junge Mütter – wenn „Kinder“ Kinder kriegen**

§ 218 StGB macht es möglich, dass Frauen weitestgehend selbst bestimmen können, ob sie – aus welchen Gründen auch immer – eine Schwangerschaft abbrechen möchten oder nicht. Voraussetzung ist im Normalfall lediglich ein Beratungsgespräch. Wie ist das, wenn Minderjährige (ungewollt) schwanger werden? Welche Möglichkeiten gibt es, sich Unterstützung zu holen, psychisch, finanziell, ..., wenn ein Abbruch nicht infrage kommt?

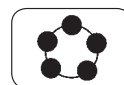
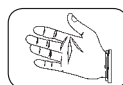
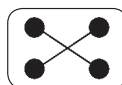
→ **Arbeitsblätter 4.4.10/M4j\* und k\*\***

→ **Lösungen 4.4.10/M4I**

**10. Stunde: Kummerkasten: Stress mit oder wegen Mama**

Viele Sorgen, Nöte und Reibungspunkte zwischen Kindern und Eltern (und oft vor allem zwischen Kindern und Müttern) kamen in dieser Unterrichtseinheit bislang nicht oder nur am Rande zur Sprache. Da aber die Teenagerzeit praktisch nie völlig problemlos verläuft, soll in dieser letzten Phase Raum und Zeit für das Ausdrücken von Schwierigkeiten gegeben werden, die Kinder mit ihren Müttern haben.

Als Impuls dienen sechs verschiedene „Kummerbriefe“, die an sechs Gruppen verteilt werden. Die Schüler lesen die



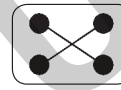
Zu den „Kummerbriefen“:

- Vincent klagt darüber, dass ihm seine Mutter peinlich ist: Sie benimmt sich zu jugendlich.
- Nadines Mutter führt nach der Trennung vom Vater eine Beziehung mit einer Frau.
- Vanessa leidet darunter, dass sie das ungeliebte Leben der Mutter leben und Pianistin werden soll – was sie aber nicht möchte.
- Hannes ist die Fürsorge seiner Mutter zu viel. Er will sich nicht länger wie ein kleiner Junge fühlen müssen.
- Isabelle möchte nicht, dass ihre Mutter sich in ihre Freundschaften einmischt.

## 4.4.10

## Mütter – sind auch nur Menschen

## Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften

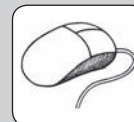
<p>Briefe, diskutieren darüber, entwickeln Lösungsmöglichkeiten und stellen ihre Ergebnisse den anderen vor.</p> <p>Als Aufgaben zur Wahl bieten sich verschiedene Varianten an: Antwortbriefe schreiben (als „Kummerkastentante“ bzw. „-onkel“), weitere Kummerbriefe verfassen (anonym) und Lösungen diskutieren lassen oder aber recherchieren, wo in der Region Rat eingeholt werden kann, wenn Mütter und Kinder Unterstützung beim Lösen von Problemen brauchen (Erziehungsberatung, Kummer-Nummer, ...).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Christophs Mutter macht ihrem Sohn ein schlechtes Gewissen, wenn er seine Freundin trifft oder ausgeht.</li> </ul> <p>Diese Teenager suchen alle Rat. Abzuwägen bleibt, inwieweit Eltern/Mütter einerseits Erwartungen haben dürfen/sollen/müssen und wo andererseits Freiraum geben, Vertrauen haben und loslassen können die Basis für ein faires, respektvolles Miteinander sein sollten.</p> <p>→ <b>Texte 4.4.10/M5a und b*</b></p>
<p><b>11. und 12. Stunde: Aufgaben zur Wahl</b></p> <p>Zum Abschluss der Einheit (in Form von Freiarbeit), als Differenzierungsangebot zwischendurch, als Möglichkeit für ein optionales oder obligatorisches Referat o.Ä. bieten sich die Aufgaben zur Wahl an. Verschiedene Schwerpunkte werden hier inhaltlich (fächerübergreifend – Biologie, Kunst, Musik, Politik, ...) und methodisch (zeichnend, forschend, interviewend, fotografierend, ...) aufgegriffen, um allen Schülern die Möglichkeit zu geben, sich auf ihre bevorzugte Art und Weise mit einem bestimmten Aspekt vertiefend auseinanderzusetzen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit bieten sich zum Beispiel an:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Musik: Recherche zu John Lennons Song „Mother“</li> <li>• Kunst: Mutter und Kind als Motiv in der bildenden Kunst</li> <li>• Wirtschaft: Konsumgüter für Schwangere und junge Mütter</li> <li>• Biologie: Tiermütter und ihre Kinder</li> <li>• Sozialkunde/Politik: Recht auf und Unterstützung für werdende Mütter</li> <li>• Deutsch: Buch „Nicht ohne meine Tochter“</li> <li>• Gemeinschaftskunde/Hauswirtschaft: Projekt „Babysimulator“</li> </ul> <p>Das Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom, benannt nach Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, ist das Erfinden, Übersteigern oder tatsächliche Verursachen von Krankheiten oder deren Symptomen bei Dritten, meist Kindern (aus: <a href="http://de.wikipedia.org/">http://de.wikipedia.org/</a>).</p> <p>→ <b>Arbeitsblätter 4.4.10/M6a und b*/**</b></p> <p>→ <b>Zitate 4.4.10/M6c und d**</b></p>

**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften****Tipp:**

- ! • Badinter, Elisabeth: Mutterliebe. Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute, Piper, München 2012
- Blaffer-Hrdy, Sarah: Mutter Natur. Die weibliche Seite der Evolution, Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2002
- Haarmann, Claudia: Mütter sind auch Menschen. Mütter und Töchter begegnen sich neu, Orlanda, Berlin 2012
- Jolig, Sam: Böse Mutter – gute Mutter. Eine mächtige Beziehung bewusst leben, Goldmann, München 2012
- Roten, Michele: Wie Mutter sein, Echtzeit Verlag, Basel 2013

**Autorin:** Kristina Maiwald, geb. 1969, studierte Kunst, Deutsch und Englisch für das Lehramt an Realschulen. Zurzeit unterrichtet sie die Fächer Ethik, Kunst, Deutsch und Englisch in Braunschweig. Neben einem Lehrauftrag an der FH Braunschweig/Wolfenbüttel ist sie als freie Autorin für verschiedene Schulbuchverlage tätig und gibt die Ideenbörse Ethik Sekundarstufe I heraus.

Ein Quiz mit interessanten Fakten zum Thema „Mütter“ (inklusive Lösungen) finden Sie als **Bonusmaterial** (= **M7a bis d**) in der digitalen Version der vorliegenden Unterrichtseinheit auf [www.edidact.de](http://www.edidact.de) unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Unser gemeinschaftliches Leben.



Der Download ist für Sie als Abonnent(in) kostenlos!

Wenn Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern parallel zu oder im Anschluss an die vorliegende Einheit das Thema „Väter“ näher beleuchten möchten, empfehlen wir Ihnen die Unterrichtseinheit 4.4.5 *Vater werden ist nicht schwer, Vater sein ...* (aus Ausgabe 22 dieser Reihe).

Ihnen fehlt diese Einheit in Ihrer Sammlung? Dann nutzen Sie die Ihnen als Abonnent(in) zur Verfügung stehende Möglichkeit zum **Gratis-Download** (vgl. Umschlagseiten 2 und 4 Ihrer Print-Ausgabe) von der Online-Datenbank des Olzog Verlags: [www.edidact.de](http://www.edidact.de).

**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften****Es gibt viele Formen von Mutterschaft**

Jeder Mensch, egal wann und wo auf der Welt, wurde von einer Frau – meist der leiblichen Mutter – auf die Welt gebracht. Auch wenn die Arten der Befruchtung heutzutage sehr unterschiedlich sein können, ist und bleibt es doch die Mutter, bei der ein Mensch im Bauch zu wachsen beginnt, deren Herzschlag und Stimme er hört, deren Schritte und Bewegungen er wahrnimmt, durch die er mit der Nabelschnur verbunden ist, ... bis sie ihn zur Welt bringt. Und selbst dann bleibt die Mutter meistens für längere Zeit die wichtigste und vertrauteste Bezugsperson.

**Arbeitsaufträge:**

*Der Begriff „Mutter“ ist zwar allen Menschen schon von klein auf geläufig, doch so eindeutig, wie es scheint, ist er nicht.*

1. Was versteht ihr unter folgenden Begriffen? Erläutert, um welche Form der „Mutterschaft“ es geht.
2. Ordnet die Definitionen den Begriffen zu.
3. Trotz der Unterschiede gibt es Gemeinsamkeiten, die mit dem Status „Mutterschaft“ verbunden sind. Was gehört dazu?

(Bild aus: <http://www.artrenewal.org/>)



**Mutter mit Kindern: „Le Repos“ (1879)**  
von William Adolphe Bouguereau (1825-1905)

a) Kindsmutter	b) Adoptivmutter	c) Pflegemutter
d) Leihmutter	e) Tagesmutter	f) Stiefmutter
g) Großmutter	h) Schwiegermutter	





## Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften

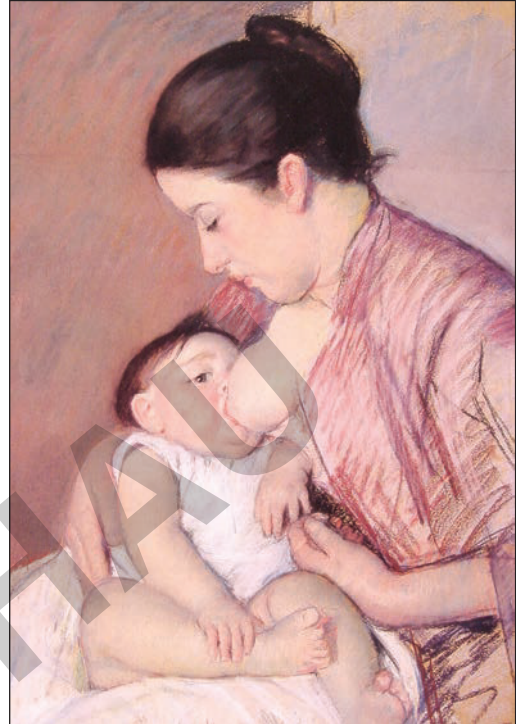
## Mutterliebe: Naturgesetz oder Mythos?

## Arbeitsaufträge:

1. Was denkt und fühlt ihr, wenn ihr dieses Bild anschaut?
2. Welcher Titel würde zu diesem Bild passen? Wählt aus oder formuliert eigene Ideen und begründet eure Wahl.

- a) Bedingungslose Liebe
- b) Urvertrauen
- c) So klein, so hilflos
- d) Hier kannst du dich sicher fühlen, Kleines!
- e) Mama ist immer für mich da
- f) .....
- g) .....

(Bild aus: <http://de.wikipedia.org/>)



**Maternite (1890)**  
von Mary Cassatt (1844-1926)

3. Kreuzt an und vergleicht eure Ergebnisse im Anschluss mit denen eures Nachbarn. Was habt ihr ähnlich eingeschätzt, was anders? Erläutert eure Ergebnisse anhand von Beispielen.

- |   | eher ja               | eher nein             |
|---|-----------------------|-----------------------|
| a) Schon vor der Geburt, mit Beginn der Schwangerschaft, beginnt die Liebe der Mutter für ihr Kind.                         | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| b) Mutterliebe bedeutet Versorgung der kindlichen Bedürfnisse, z.B. Essen, Pflege, Kleidung, ...                            | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| c) Die Fähigkeit, als Mutter sein Kind zu lieben, ist ein naturgegebener Instinkt, ein Gesetz der Natur der Spezies Mensch. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften****Das Geheimnis der Mutterliebe**

- 1 (...) Mutterliebe: Das ist Schutz und Zärtlichkeit, Intimität und Geborgenheit, Güte, Zuneigung und Hingabe. Sie ist „allbeschützend und allumfassend“, wie der Philosoph Erich Fromm bemerkte. Es ist ein Ideal, das tief in unserem Bewusstsein verankert ist. Allzu gern wollen wir glauben, die Mutterliebe sei unumstößlich im Wesen des weiblichen Geschlechts verankert.
- 5 (...) Wurzelt die Liebe zum Kind tatsächlich in einem urtümlichen Trieb? Müssen Frauen lernen, ihre Nachkommen zu lieben oder tun sie dies von Natur aus? Kurz: Ist die Mutterliebe ein Naturgesetz – oder ein Mythos?
- (...) Viele Untersuchungen haben bestätigt: Zwei bis drei Tage vergehen, bis sich eine Mutter in ihr Kind gleichsam verlieben kann. Erst allmählich fühlt sie sich mit dem Kind verbunden, die Schwangerschaft allein reicht dafür nicht aus. Denn zunächst verspüren viele Mütter nach der Entbindung keine Euphorie, sondern Traurigkeit und Beklemmung. Bis zu 80 Prozent der Mütter durchgehen ein solches „postpartales Stimmungstief“ in den ersten Tagen nach der Geburt. In seltenen Fällen weitet sich die Melancholie zu einer Depression aus, die in extremen Fällen über Wochen oder gar Jahre anhalten kann. In der Regel aber wenden sich die Mütter den Neugeborenen zu, Stunde um Stunde ein wenig mehr. Denn nun entfalten stille Boten im Körper ihre Macht: Hormone. Die biochemischen Signalstoffe übermitteln gleichsam Nachrichten zwischen Zellen und Organen, setzen den Milchfluss in Gang – und dirigieren die Gefühle der Mutter. Immer dann, wenn Mutter und Kind einander zärtlich berühren, spült eine Welle Oxytocin durch ihre Adern. Dieses „Bindungshormon“ bewirkt, dass sich beide von Mal zu Mal stärker zueinander hingezogen fühlen. Ähnliches bewirkt auch Prolaktin, wenn sich die beiden einander zuwenden. Je höher der Ausstoß dieses Hormons, desto intensiver ist der Drang, fürsorglich zu sein – und umgekehrt. Auch bei Vätern weckt dieses „Elternhormon“ den Wunsch, ihr Kind zu behüten. Die Baupläne und Wirkweisen der Hormone sind im Erbgut verankert. Im Prinzip trägt jede Frau die Möglichkeit in sich, ein Kind zu lieben und zu umsorgen. Sofern sich die physiologischen Mechanismen in der Karenz nach der Geburt in Gang setzen. (...)
- 10
- 15 (...) Nicht einmal an das Geschlecht ist die Mütterlichkeit gebunden. „Um auf mütterliche Weise zu lieben, muss man weder die biologische Mutter sein noch weiblich“, so die Züricher Psychologin Gaby Gschwend, die sich ausführlich dem Thema Mutterliebe gewidmet hat: „Die Fähigkeit zur Mütterlichkeit scheint eine Gabe zu sein, die Menschen beiderlei Geschlechts haben können.“ Untersuchungen zeigen, dass auch Väter Gefühle entwickeln können, die traditionell als mütterlich gelten; sie zeigen dann die gleiche Fürsorge, Hingabe und Zärtlichkeit. Demnach gefährdet nicht das Fehlen einer leiblichen Mutter zwangsläufig die Entwicklung eines Kindes, sondern eher der Mangel an liebevoller Nähe – gleichgültig, wer diese Nähe dauerhaft zu spenden vermag. (...)
- 20
- 25 (...) Es ist das komplexe Zusammenspiel von biochemischen Vorgängen und individuellen Erfahrungen, von Impulsen des Neugeborenen und Bedürfnissen der Gebärenden, von wirtschaftlichen Möglichkeiten und sozialen Bedingungen. Ein Gefüge, in dem wir immer wieder Instinkt und Gefühl miteinander verwechseln. Ja, es gibt sie: Momente voll inniger Zweisamkeit. Etwa, wenn das Kind satt, still und zufrieden in den Armen der Mutter döst.
- 30
- 35 Allzu leicht glauben wir dann, die Mutterliebe sei ein angeborener Trieb, der sich zwangsläufig entfaltet. Doch die Mutterliebe ist vielmehr ein Gefühl – „ungewiss, vergänglich und unvollkommen“, wie die französische Philosophin Elisabeth Badinter schreibt: „Die Mutterliebe kann vorhanden oder nicht vorhanden sein, sie kann auftreten oder verschwinden.“ Wie jede Emotion vermag sie zu verblassen, wenn andere Dinge fehlen – Geld, Hoffnung, Gemeinschaft oder emotionale Stabilität. Dann kann Hilflosigkeit in Aggression umschlagen, Ratlosigkeit in Wut. (...)
- 40
- 45

(aus: Geo Wissen Nr. 52: „Mütter“, von Bertram Weiss, Gruner + Jahr, Hamburg 2013, S. 48-57)

**Teil 4.4: Familie und andere Lebensgemeinschaften****„Hotel Mama“ – wenn Mütter zu sehr verwöhnen**

1 Janine W. ist 45 Jahre alt und lebt mit ihren beiden Kindern Eva, 17 Jahre, und Richard, 21 Jahre, zusammen. Während Eva noch zur Schule geht, macht Richard eine Ausbildung als Bankkaufmann.

5 Richard ist tagsüber am Arbeiten. Wenn er frei hat, geht er viel aus, chillt, hat Kumpels oder seine Freundin zu Besuch. Er beteiligt sich ungern und selten an Hausarbeiten, eigentlich nur, wenn seine Schwester Eva sich wieder einmal beschwert. Eva sieht es nämlich nicht ein, warum Richard nicht auch mithilft; außerdem findet sie es richtig frech, dass er – obwohl er erwachsen ist und immerhin schon verdient – immer noch zu Hause wohnt und sich sogar „bedienen“ lässt.

10 Die Mutter Janine kocht, wäscht und putzt für Richard und für Eva. Sie liebt ihre Kinder sehr und hat sie auch gern bei sich wohnen. Schließlich werden sie eines Tages ja sowieso ihre eigenen Wege gehen, denkt sie. Richard fühlt sich zu Hause bei Mama richtig wohl – so gemütlich hätte er es sicher nicht, wenn er ausziehen würde.

15 Wie denkt ihr darüber?

**Arbeitsaufträge:**

1. *Versetzt euch in die Lage von Eva, Richard und der Mutter und führt ein Rollenspiel vor.*
2. *Welche Bedürfnisse und Wünsche haben die drei?*
3. *Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es für ihr Problem – wenn es darum geht, mehr Fairness und Zufriedenheit für alle zu erreichen?*
4. *Diskutiert folgende Aussagen:*
  - a) Erwachsene Kinder sollten ausziehen und lernen, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Wenn sie noch lange verwöhnt werden, lernen sie es nie – denn das wird dann von Jahr zu Jahr schwieriger.
  - b) Das Leben auf eigenem Fuß ist sehr teuer: Miete, Heizung, ... Oft ist es viel vernünftiger, so lange wie möglich zu Hause wohnen zu bleiben – bis man wirklich genug eigenes Geld verdient. Wie soll man sonst eine Wohnung finanzieren?
  - c) Ob und wann erwachsene Kinder ausziehen wollen oder sollen, sollten Eltern mit ihren Kindern selbst vereinbaren. Wenn das Kind oder die Eltern sich miteinander nicht mehr wohlfühlen, wird es höchste Zeit, die Wohnverhältnisse zu ändern. Dafür gibt es aber keinen festen Zeitpunkt.